

**Bekannschaft westlicher Künstler mit der orientalischen
und islamischen Kultur und Kunst durch internationale Ausstellungen
(1951-1910)**

Parisa Shad Ghazvini¹

Einleitung

Orientalistische Akademien, die im frühen 17. Jahrhundert im Einklang mit kolonialen Zielen und für ein besseres Kenntnis über die arabische und türkische Sprache in Europa gegründet wurden, beschäftigten sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts - dieses Mal zwecks postkolonialer Ziele - ernsthafter mit der außereuropäischen bzw. exotischen Kultur und Kunst, vor allem der islamischen Kunst. Bis dahin waren diese Akademien nicht in der Lage gewesen, tiefgreifende Arbeit zu leisten, was nur zu einer begrenzten Kenntnis über der orientalischen Kultur und Kunst führte. Ernst Kühnel, ein bekannter deutscher Orientalist und Forscher der islamischen Kunst, schreibt über das Interesse an orientalischer Kultur und Kunst in Europa: „Was der gebildete oder ungebildete Mitteleuropäer [...] sich unter den Kunsttechniken der islamischen Welt denkt, ist in der Regel nichts als ein Phantasieextrakt aus jenem Sagen- und Fabelreich des Morgenlandes, das bei uns seit der Zeit der Kreuzzüge alle konkreten Anschauungen verdrängt und sich später besonders durch die Sammlung von tausendundein Nächten allzu heimisch eingebürgert hat. Auf solcher Basis entstanden die Orientbazure, die von jeher wesentlich dem europäischen Geschmack und seinen romantischen Bedürfnissen dienten und uns fast

1 Associate Professor an der Alzahra University, Teheran, Iran, E-mail: shadparisa@yahoo.com.

ausschließlich mit den kläglichen modernen Erzeugnissen der verwarlosten mohammedanischen Kunstindustrie versorgten.“²

Schon seit langem waren Teppiche für die westliche Gesellschaft mehr als alle anderen außereuropäischen bzw. exotischen Künste und Artikel von Bedeutung. Europäische Künstler, Sammler, Aristokraten und Kaufleute widmeten Orientteppichen, insbesondere Knüpfteppichen aus Persien, besondere Aufmerksamkeit und sammelten Informationen über sie. Über andere Kunstbereiche des Orients gab es sehr wenig Auskunft. Im 19. Jahrhundert waren Kunsthandwerke wie handgewebte Stoffe, Waffen, Kelims, Kleinteppiche sowie Keramik-, Glas- und Metallgeschirr die üblichsten Gegenstände, welche die Europäer normalerweise von ihren Orientreisen nach Europa mitbringen oder Händler sie der Mittelschicht als Luxusgüter verkaufen konnten. Seit der Kolonisierung von Ländern wie Ägypten, Indien und islamischen Ländern Nordafrikas wurden wertvolle kulturelle und künstlerische Werke aus diesen Regionen nach Westeuropa transportiert. Diese Gegenstände wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Privatsammlungen aufbewahrt, später jedoch mit der Eröffnung internationaler Ausstellungen, insbesondere Museen für islamische Kunst, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die öffentliche Ausstellung dieser Gegenstände stieß bei den Europäern auf ein breites Interesse für islamische Kunst.

Bis dahin war es für die Europäer kaum möglich, zwischen den Kunsthandwerken verschiedener orientalischer Länder, deren Merkmalen, Epochen und Anfertigungsmethoden zu unterscheiden. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten sie mit Kunstausstellungen und das Nebeneinanderstellen von Kunstwerken verschiedener Nationen, einschließlich des Orients und der islamischen Länder, die kulturellen und strukturellen Merkmale jedes einzelnen Landes erkennen. Vor Eröffnung der Museen waren es die Ausstellungen, in denen die Werke der islamischen Welt ausgestellt wurden. Die Ziele der Ausstellungen waren grundsätzlich dieselben, und zwar, anderen Nationen die industrielle Kraft, den Fortschritt, die Unterschiede und die industriellen Eigenschaften europäischer Länder zu zeigen. Nebenbei präsentierten andere Länder ihre kulturellen und künstlerischen Werke. Doch Ziel der Ausstellungen für orientalische Kunst und Kunsthandwerk war es, einerseits den Europäern unmittelbar die Kunst und Kultur der orientalischen Völker vorzustellen.

2 Ernst Kühnel, Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst 1. Halbband, S. 209.

Andererseits konnten Orientalisten und Künstler detailliertere Informationen über orientalische Kultur und Kunst sammeln.

Von 1851, als die erste Weltausstellung im Londoner Hyde Park stattfand, bis 1910, als in München die „Ausstellung von Meisterwerken Mohammedanischer Kunst“ eröffnet wurde, fanden Dutzende internationale Ausstellungen für orientalische Industrie und Kunst sowie über die islamische Welt in europäischen Industrieländern statt, die zur direkten Konfrontation europäischer Künstler mit der orientalischen Kultur, Kunst und der islamischen Welt, unter anderem des Iran, führten. Es erwachte zudem das Interesse der Künstler an der Nachahmung ihrer visuellen und inhaltlichen Merkmale. Dies führte zu einem technischen Wandel, der Ideenbildung in der europäischen Kunst und zur Bildung einer neuen Welle von Stilen, die auf der Vorstellungskraft und Vereinfachung beruhten. Die Entstehung der kunstgeschichtlichen Stilrichtungen Art nouveau (Jugendstil), Abstraktismus, Fauvismus und Kubismus wurden von diesem neuen Verständnis beeinflusst.

Forschungsliteratur

Im Zusammenhang mit dem Hauptthema dieser Abhandlung haben mehrere Forscher diesbezüglich Diskussionen aufgeworfen und Artikel vorgelegt, von denen die meisten sich auf dieselbe Periode des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts beziehen. Unter ihnen wurden einige dieser Artikel in Betracht gezogen, mit denen die Hypothese dieses Essays bewiesen und in den Referenzen erwähnt wurden.

Der Artikel „Exhibition of Persian Miniatures at the ‚Musée des Arts Décoratifs‘ Paris, der von Anet Claude verfasst und im Jahre 1912 in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift für Kunst und Dekoration „The Burlington Magazine“, Nr. 22, publiziert wurde, befasst sich mit den Eigenschaften der Muster und Farben in der persischen Malerei. Der Artikel „Islamic Art and its Influences on Painting in Europe“, verfasst von Arnold Sir Thomas, wurde 1931 in dem Buch „The Legacy Of Islam“ veröffentlicht und untersucht den Prozessverlauf, wie europäische Künstler von der islamischen Welt beeinflusst wurden. Ernst Kühnel, ein weiterer Forscher auf dem Gebiet der islamischen Kunst, hat in seinem Artikel „Ausstellung von Meisterwerken mohammedanischer Kunst in München“ auf die Voraussetzungen für die Abhaltung dieser Veranstaltung und ihre Notwendigkeit für das Wachstum der europäischen Kultur und Kunst hingewiesen sowie auch eine gute Dokumentation über diese Ausstellung

geliefert. Der Artikel „Der Einfluß der angewandten Künste und der Malerei des Islam auf die Künste Europas“, verfasst von Richard Ettinghausen, wurde 1989 in dem Buch „Europa und der Orient 800-1900“ veröffentlicht und liefert bedeutsames Material über die Faszination und den Einfluss europäischer Künstler von der Kunst der islamischen Welt und des Orients. Dieser sowie weitere Artikel in diesem Buch waren sehr hilfreich bei der Bereitstellung der Dokumentation des vorliegenden Essays. Das Buch „Zukunft der Tradition – Tradition der Zukunft : 100 Jahre nach der Ausstellung ‚Meisterwerke muhammedanischer Kunst in München‘“, das 2010 veröffentlicht wurde, befasst sich mit dem Einfluss der nach der Ausstellung entstandenen Traditionen auf die europäische Kunst nach hundert Jahren sowie die Bedeutung dieser Ausstellung bei der Entwicklung neuer Konzepte in Europa.

Weil der Zeitpunkt der Weltausstellungen mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, sind viele der Manuskripte nicht rückverfolgbar, einige obsolet und andere nicht mehr verfügbar. Daher wurde für die Recherchen zum Thema des vorliegenden Essays auf fachmännische Webseiten unter anderem auf Angaben aus der freien Enzyklopädie Wikipedia zurückgegriffen.

Europas Weltausstellungen

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts und nach Erfindung der Dampfmaschine und dem massiven Produktions- und Industriewachstums, kamen Länder wie Großbritannien, Frankreich und der Reichsstaat auf die Idee, ihre industriellen Entwicklungen neben den Industrie- und Kulturgütern anderer Völker der Welt zusammenzutragen und der Öffentlichkeit zur Schau stellen. Stefan Koppelkamm zitiert Gottfried Semper in seinem Buch: „Die hohe Entwicklung der Modernen praktischen Wissenschaft findet kein Gegenstück in einem angemessenen Fortschritt der Künste, des allgemein künstlerischen Empfindens und des Geschmacks.“³ Dieser Narzissmus der Europäer in Bezug auf ihre industriellen, wissenschaftlichen und politischen Fortschritte und ihre Dominanz gegenüber ihre Kolonien entwickelte eine Art Arroganz, Selbstverherrlichung und Prahlerei in ihnen. Sicherlich haben sie mit der Veranstaltung von internationalen Ausstellungen ihre Macht besser der Welt zur Schau stellen können, aber sie hätten nicht geglaubt, dass die europäische Gesellschaft trotz dieser

3 Koppelkamm,S., Der imaginaere Orient, Exotische Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa, Berlin, 1987.

Autorität, zum ersten Mal auf bewundernswerte Kunstwerke anderer Nationen stoßen würde, mit denen sie zuvor keine direkte Erfahrungen hatte und sozusagen eine fremde Welt entdecken würde, die all ihre industrielle Autorität und Kolonialpolitik in Frage stellen würde. Neben all diesen Werken, wurden zum ersten Mal islamisch-orientalische Kunstwerke auf der Londoner Industrieausstellung und anschließend auf der Weltausstellung in Paris, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf diesen Ausstellungen kamen die Europäer in direktem Kontakt mit außereuropäischer Kultur und Kunst.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Orient als Motiv von anderen europäischen Künstlern verwendet. „Auch in Deutschland entstanden ab dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts Darstellungen von Orientthemen.“⁴ Aber die Begegnung mit den außereuropäischen Kulturen wurde in diesem Jahrhundert vor allem durch England und Frankreich vermittelt.

Die Great Exhibition (Londoner Industrieausstellung, 1851) war die erste Weltausstellung, die vom 1. Mai bis 11. Oktober 1851 im Hyde park in London stattfand. 28 Länder mit insgesamt 17.062 Ausstellern nahmen an der Ausstellung teil. Aufgrund der hohen internationalen Beteiligung wurde die Ausstellung auch bald als World's Fair bezeichnet. Auf dieser ersten weltweiten Industrieausstellung wurden Güter und handwerkliche Produkte aller Art, Maschinen und Produktionsmethoden aber auch Bodenschätze und bildende Kunst gezeigt. [...] Es wurden Ausstellungsstücke aus den vier Kategorien Maschinen, Rohstoffe, Fabrikate und bildende Kunst gezeigt.⁵

Die erste Weltausstellung fand im Jahre 1851 in London statt. Hintergrund war ein Wettbewerb, den 1850 ein Ausstellungskomitee unter Vorsitz von Prinz Albert ausgeschrieben hatte, um Entwürfe für das Gebäude der „Great Exhibition of the works of Industry of all nations“ zu erlangen, die am 1. Mai 1851 im Londoner Hyde Park eröffnet werden sollte. Ziel war es, die Industrialisierung und ihre Ergebnisse vorzustellen. Hier standen die Produkte der englischen Industrie für den täglichen Gebrauch im Gegensatz zu der hohen Qualität der kunsthandwerklichen Produkte Indiens auf sehr niedrigem Niveau.⁶ Abbildung 1 zeigt ein Detail der Eröffnung der Londoner Weltausstellung, auf der fast alle Vertreter der teilnehmenden Länder dargestellt wurden.

4 E. Günther, S. 6.

5 https://de.wikipedia.org/wiki/Great_Exhibition (Stand: 12/2020).

6 Vgl. Koppelkamm, S. 138.

Diese Ausstellung war die erste Erfahrung, orientalische Kunstwerke zu präsentieren. Da ihre Ursprungsländer nicht dem Status der Industriestaaten gleich kamen, wurden ihre Produkte in einer Nebenausstellung vorgeführt. Unter den orientalischen Gegenständen wurden Teppiche als wichtigstes und wertvollstes Gut angesehen und von den Europäern bewundert. In der osmanisch-türkischen Abteilung der Ausstellung wurde sogar die Art und Weise, wie orientalische Knüpfteppiche gewebt werden, ausgestellt. „1851 erhielten die Bemühungen um eine neue Farbkultur kräftigen Auftrieb durch die reichhaltigen Sammlungen indischer, persischer und türkischer Textilien und dekorativer Gefäße, die auf der Weltausstellung gezeigt wurden. Bis ans Ende des Jahrhunderts erklingt in den Berichten über die Weltausstellungen immer wieder das Lob der handwerklichen und künstlerischen Leistungen des Orients. Der Orient ist vor allem die Schule der Flächenverzierung und damit verbunden natürlich auch die der Flächenornamentik der Farbe.“⁷

Zweite Erfahrung war in Paris. „Die Internationale Ausstellung von 1867 (französisch: Exposition universelle [d'art et d'industrie] de 1867) war die zweite Weltausstellung, die vom 1. April bis 3. November 1867 in Paris stattfand. Eine Reihe von Nationen waren auf der Messe vertreten. Nach einem Dekret von Kaiser Napoleon III. wurde die Ausstellung bereits 1864, mitten in der Renovierung von Paris, vorbereitet, die den Höhepunkt des Zweiten Französischen Reiches markierte. Zu den Besuchern gehörten Zar Alexander II. von Russland, ein Bruder des Kaisers von Japan, König Wilhelm und Otto von Bismarck von Preußen, Fürst Metternich und Franz Josef von Österreich, der osmanische Sultan Abdülaziz und der Khedive von Ägypten Isma'il“ (Bela Menczer, "Exposition, 1867." History Today (July 1967), Vol. 17 Issue 7, p. 429-436.) In der Pariser Ausstellung spielten neben der Schwerindustrie auch Kunst und Kunstgewerbe eine wichtige Rolle. Im Zusammenhang mit dem Kunsthandwerk aus dem Orient waren es vor allem die französischen und britischen Unternehmen, die zahlreiche Gegenstände aus dem Orient bzw. aus Ostindien, dem Iran, der Türkei, Tunesien und Marokko zur Ausstellung mitbrachten. Die künstlerischen Stile der asiatischen und orientalischen Länder wurden zudem von vielen Kritikern, Künstlern und Besuchern begutachtet und studiert. Siehe Abbildung 2, die eine Gravur der Ausstellung zeigt.

7 S. Koppelkamm, a.a.O., S. 114.

Jacob Falke, ein deutsch-österreichischer Kultur- und Kunsthistoriker, berichtet nach seinem Besuch der Pariser Ausstellung über seine Beobachtungen in der orientalischen Abteilung in einem Artikel unter dem Titel „Der Orient auf der Pariser Ausstellung“, der in der Zeitschrift „Gewerbehalle“ erschien: „Endlich finden wir noch mancherlei Kunsttechnik in glänzender Übung, die wir nie gehabt haben oder die uns im Wandel des Geschmacks und in Zeiten der Entartung zum großen Schaden unserer Kunstindustrie verloren gegangen ist. Es kann hier des Ortes sein, die Prinzipien und die Vorzüge der orientalischen Kunstweise ausführlich darzulegen. Die gesamte orientalische Kunst ist im wesentlichen Flächenornamentik. Hierauf beruht ihre Beschränkung, ihre Einseitigkeit, hierauf aber auch ihre Stärke, die vollendete Ausbildung nach der einen Seite hin. Das Element der Flächenornamentation ist die Farbe und in der Farbe sind die Orientalen heute die unübertroffenen Meister, sei es, daß die einseitige Beschränkung auf diese Art der Verzierung die Veranlassung war, die Prinzipien farbiger Decoration auf das Schärfste auszuarbeiten, sei es, daß eine glänzendere Sonne, eine funkelnde Macht, die wunderbaren Farbeneffekte einer tropischen Natur ihnen allgemein den coloristischen Sinn, der bei uns nur feiner begabten künstlerischen Naturen zu eigen ist, erschlossen hat. Aber es sind nicht die Stilgesetze der Farbe allein, welche uns die orientalischen Kunstwerke lehren, es sind ebenso auch die Stilgesetze der Zeichnung zur Verzierung ebener Flächen, welche wir ihnen entnehmen können“.⁸ Weiter schreibt Falke über die Kunstgewerbe Indiens und Persiens, die in der Abteilung der orientalischen Länder ausgestellt wurden: „In allem, was Indien in seiner Abteilung bearbeitet, ist der Orient treu und ächt geblieben [...] Dasselbe gilt von Persien, ein Land dessen Industrie vor allem durch seine Teppiche und gestickten Decken glänzt. Auch die persische Decorationskunst, vielleicht die Mutter des heutigen orientalischen Stils, ist nicht mehr das, was sie einst war, dennoch hat sie ihre Prinzipien, ihre Reize und ihre Anziehungskraft bewahrt.“⁹

Die Internationale Ausstellung von 1867 in Paris zog viele Besucher aus ganz Europa an. Hier stießen viele Besucher zum ersten Mal auf orientalisches Handwerk und Kunst, was für sie von großem Interesse war. In einem Bericht heißt es über die Faszination der Künstler: „Zum ersten Mal präsentierte Japan der Welt in einem nationalen Pavillon Kunstwerke,

8 Falke, J., Der Orient auf der Pariser Ausstellung, Gewerbehalle, 5. No. 11, 1967, S. 161f.

9 Ebid., S. 163.

insbesondere Stücke der Satsuma- und Saga-Clans in Kyushu. Vincent van Gogh und andere Künstler der Postimpressionismus-Bewegung des späten 19. Jahrhunderts waren Teil des europäischen Kunstwahns, inspiriert von den hier zu sehenden Ausstellungen, und schrieben oft von den japanischen Holzschnittdrucken, "die man überall sieht, Landschaften und Figuren." Van Gogh war nicht nur ein Sammler der neuen Kunst, die aus einem neu eröffneten Japan nach Europa gebracht wurde, sondern viele andere französische Künstler aus dem späten 19. Jahrhundert wurden auch von der japanischen künstlerischen Weltsicht beeinflusst, um sich zum Japonismus zu entwickeln".¹⁰

Die Abteilung der orientalischen Länder fand bei den Europäern großen Anklang. Die Besucher beugneten hier orientalische Szenerien und Gegenstände, was von ihnen sehr begrüßt wurde. Abbildung 3 zeigt einen Pavillon mit islamischer Architektur und Szenerie, darunter eine Kuppel, ein Minarett mit Palmen in der Umgebung, so dass es den Eindruck machte, als ob man in einer orientalischen Stadt spazieren gehen würde. Koppelkamm berichtet über die große Teilnehmerzahl und die Begeisterung der Besucher: „Erst mit der Weltausstellung von 1867 setzte Frankreich neue Maßstäbe. 11 Millionen Besucher verdeutlichen den Erfolg. Er beruhte auf einer veränderten Konzeption: Kunst und Kunstgewerbe wurden zum glänzenden Mittelpunkt der Ausstellungen, [...] Für die Masse der zahlenden Besucher waren die Weltausstellungen gigantische Rummelplätze.“¹¹ Die französischen Kolonien und Einflussgebiete Marokko, Tunesien und Algerien wurden im zentralen Ausstellungspalast in ihrem exotischen Reiz präsentiert, technologisch erregte das Leichtmetall Aluminium viel Aufsehen, aber auch eine größere Menge des Elements Indium aus derselben Hauptgruppe wurde erstmals gezeigt.“¹²

Ein weiterer sehr interessanter Punkt dieser Ausstellung waren die Abteilungen außereuropäischer Länder, insbesondere der islamischen Länder. All die Güter, Werke und Gewerbe, die zum ersten Mal nebeneinander in einer Kollektion besichtigt werden konnten, waren für die Europäer neu und originell. Sie hatten zuvor keine richtige Vorstellung von allen diesen und jetzt war es ihnen möglich, sie direkt aus der Nähe zu betrachten. Ein Besucher berichtete über das Innere eines türkischen

10 Van Gogh, letter to his sister Wilhelmina, Arles, 30 March 1888.

11 S. Koppelkamm, a.a.O., S. 142.

12 Ulrich Schwarz-Schampera, Peter M. Herzig: Indium: Geology, mineralogy, and economics. Springer, Berlin/ New York 2002.

Pavillons: „Nichts von dieser Schönheit, diesem heiteren und weichen Einklang der Farbenwirkung hat Europa dem Orient zur Seite zu stellen. Voll und rein ist in jeder Ornamentengruppe die ganze Farbenskala angesprochen, in brillantem, wechselndem Spiel verschlingen sich die Töne, um doch durch die Vermittlung feiner Nuancen und Abstufungen in einer durchaus milden beruhigenden Harmonie gleichsam aufzugehen [...] Nichts drückt deutlicher den Grundzug orientalischen Wesens aus als dieses Farbenspiel. Von dem reichen Eindruck sind alle Sinne gesättigt, die Phantasie dämmernd und träumend in sich zurückgetrieben; die Seele in keiner Weise erregt, ganz versunken in sich und dies Spiel, das sie in eine Arbeits- und spannungslose Harmonie mit sich und der Welt wiegt. Zu einem solchen Zustande fehlt uns Europäern freilich die Muße und die Stimmung, und hastig, aufregend, ausfahrend, durcheinandertosend, von mehr als einem Mißklang zerrissen, wie unser Leben, ist unser Farbensinn. Diese Interpretation ruft in Erinnerung, welchen bedeutenden Beitrag die Auseinandersetzung mit der islamischen [...] Farbgebung zur Entwicklung von Architektur, Kunsthandwerk und Malerei im neunzehnten Jahrhundert geleistet hat.“¹³

In der Pariser Weltausstellung wurde auch die europäische Malerei mit den orientalischen Themen und ihrer Geschichte in einer Abteilung dargestellt. „Der Katalog der Weltausstellung 1867 führte eine bedeutende Zahl von Gemälden auf, die nicht nur das von Frankreich kolonisierte Nordafrika, sondern auch den alten mythischen Orient zum Thema hatten. Sklavenmärkte und der Tod der Kleopatra gehören zu den immer wiederkehrenden Themen.“¹⁴

Nach 1867 fand im Jahre 1873 die Wiener Weltausstellung statt, auf der auch orientalische Kunstwerke ausgestellt wurden. Danach wurden zahlreiche Ausstellungen in Frankreich, England und später in Deutschland veranstaltet, in denen auch orientalische Kunstgegenstände präsentiert wurden. Bei den beiden großen Ausstellungen in Paris 1878 und 1889 waren vor allem die Pracht des persischen Pavillons lobenswert (siehe Abbildung 4 und 5).

Die erste Ausstellung, in der ausschließlich islamisch-orientalische Kunstwerke aufgeführt wurden, fand 1878 in Paris statt. Darauf folgten zwei kleinere Ausstellungen, 1897 die Stockholmer Kunst- und

13 S. Koppelkamm, a.a.O., S. 113.

14 Ebid., S. 104.

Industrierausstellung, und im Frühjahr 1899 eine Ausstellung im Königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin.

Neben den Ausstellungen begannen auch allmählich Museen orientalische Gegenstände zu sammeln. Die Museen in Lyon und Wien wurden 1864 und in Frankfurt 1878 eröffnet. Kurz vor Beginn des Jahres 1890 wurde das Kunstgewerbemuseum „Musée des Arts décoratifs“ gegründet. Im Jahre 1897 eröffnete das Louvre-Museum seine islamische Abteilung und in Berlin wurde 1909 das „Islamische Museum“ von Wilhelm Bode gegründet. Diese Museen und Ausstellungen konzentrierten sich nicht nur auf das Präsentieren von schmückenden Objekten des Orients, sondern brachten auch das Formschaffen und die Ornamentik des Orients dem westlichen Publikum nahe.

Erst seit der Jahrhundertwende wurden die größten und unabhängigen islamisch-orientalischen Ausstellungen veranstaltet. Von Mai bis Juni 1903 fand im „Pavillon de Marsan des Louvre“ in Paris eine Ausstellung unter dem Titel „Exposition des Arts Musulmans“ (Präsentation muslimischer Kunst) statt, welche das Interesse von Kunstfreunden weckte. Es war zwar keine sehr große Ausstellung, hatte aber einzigartige islamische Kunstwerke zu bieten. Die Sammlungen von Kunstwerken aus muslimischen Ländern war zu dieser Zeit eine große Hilfe für Orientalisten, Gelehrte, Künstler und Islamologen und konnte neue künstlerische Motive schaffen. Der deutsche Kunsthistoriker und Orientarchäologe Professor Friedrich Sarre besichtigte die Ausstellung. Er berichtet über deren Bedeutung: „Die Ausstellung war nicht die erste ihrer Art. In Paris hatten schon [...] kleinere Vorführungen orientalischer Kunstwerke stattgefunden; in London hatte im Jahre 1885 der Burlington Fine Arts Club in einer Exhibition of Persian and Arab Art den Besitzstand englischer Privatsammlungen auf diesem Gebiet gezeigt; [...] die diesjährige Veranstaltung in Paris übertraf alle früheren, und sie hat dadurch, daß sie nur Ausgewähltes vorführte, auch dem Fernerstehenden einen Begriff von der künstlerischen Bedeutung des muhammedanischen Orients zu geben vermocht. Der Forscher auf diesem Gebiet fand ein reiches Studienmaterial, dessen Ausnutzung ihm in liberalster Weise ermöglicht wurde.“¹⁵ In einem anderen Artikel erklärt er weiter darüber: „Es ist zu verwundern, wie wenig in allgemeinen die Kunst des Muhammedanischen Orients bekannt ist, und daß das Verständnis für ihre Eigenart nicht der wachsenden Kenntnis des Landes selbst Schritt gehalten hat. Eine Erklärung hierfür mag darin zu

15 Sarre, F., Die Ausstellung mohammedanischer Kunst in Paris, S.521f.

suchen sein, daß die Forscher, die archäologische oder geographische Interessen auch in den weiteren Orient geführt haben, den Denkmälern der muhammedanischen Zeit meist gar kein oder nur geringes Interesse entgegengebracht und sie auf Kosten früherer Kulturperioden vernachlässigt haben. Hierzu kommt, daß die großen Bazare in den fremden Städten des Orients durchschnittlich billige, für das Ausland gefertigte, moderne, aber oft als alt ausgegebene Waren enthalten, nach deren Kunstwert man die frühere einheimische Kunstindustrie nicht bemessen darf.“¹⁶

Trotz all dieser Beschreibungen spielte diese Ausstellung eine große Rolle für das Verständnis und die Bekanntheit mit der islamischen Kunst. Sie stellte der Öffentlichkeit direkt die Methoden und Merkmale der islamischen Kunst vor und präsentierte den Europäern die Kreativität, Schönheit und Harmonie der Farben und Motive der Kunstwerke zur Zeit der islamischen Ära. Zudem wies sie neue Wege für die Kreativität der modernen europäischen Kunst.

Zwei weitere islamisch-orientalische Ausstellungen in Paris wurden 1907 mit dem Titel „Exposition de Tissus et de Miniatures d' Orient“ im Pavillon de Marsan des Louvres, und 1912 im Museum des „Arts décoratifs“ veranstaltet. Eine der bewundernswertesten Kunstaussstellungen fand 1910 unter dem Titel „Meisterwerke muhammedanischer Kunst“ in München statt. Es war der erste ernsthafte Versuch zur Erkenntnis der islamischen Kunst in Deutschland. Durch diese Ausstellung wurden den Europäern interessante Kunstgebiete zugänglich gemacht, die ihnen fast vollkommen unbekannt waren. Hier wurde erstmals die Möglichkeit zur lebendigen Anschauung des gemeinsamen Charakters der gesamten islamischen Kunst geschaffen. Kühnel schreibt über die Besonderheit der Münchener Ausstellung: „Die Münchener Veranstaltung hatte sich ein höheres, ungleich schwieriger zu erreichendes Ziel gesetzt; sie wollte das alte mohammedanische Kunstgewerbe, das nur in spärlichen guten Beispielen, in Museen, Kirchenschätzen und Privatsammlungen über die ganze Welt verstreut ist, in möglichst großer Zahl vereinigen, sie wollte [...] Kunstwerke von beliebigem Wert zur Anschauung bringen. Dazu bedurfte es umfassender Vorbereitungen, zumal das es galt, frühere Ausstellungen von ähnlichem Charakter, wie sie in Paris und London bereits stattgefunden hatten, durch die Fülle des Gebotenen in jeder Hinsicht zu übertreffen. Künstler und Gelehrte sollten hier seltenes Studienmaterial

16 F. Sarre, *Persisch-islamische Kunst* / in: *Kunst und Künstler II 1904*, S. 168.